
Pfingsten

«Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, darin sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab, auszusprechen» (Apostelgeschichte 2,1-4).

Wie schlechthin nothwendig ist die Gegenwart und Macht des Heiligen Geistes! Es ist uns nicht möglich, die Ehre Gottes zu fördern, oder den Menschenseelen zum Segen zu werden, wenn der Heilige Geist nicht in uns und mit uns ist. Die, welche sich an jenem denkwürdigen Pfingsttage versammelt hatten, waren alle Männer des Gebets und des Glaubens; aber selbst diese köstlichen Gaben nützen nur, wenn das himmlische Feuer sie in Flammen setzt. Sie waren alle Männer von Erfahrung; die meisten von ihnen waren Prediger des Wortes und Wunderthäter gewesen; sie hatten in Gemeinschaft mit ihrem Herrn Noth und Leiden erduldet und hatten bei ihm beharret in seinen Anfechtungen. Doch selbst erfahrene Christen sind ohne den Geist Gottes schwach wie Wasser. Unter ihnen waren die Apostel und die siebenzig Evangelisten, und mit ihnen waren jene begnadeten Frauen, in deren Häusern der Herr oft als Gast gewesen, und die ihm Handreichung gethan von ihrer Habe; doch selbst diese bevorzugten und begnadeten Heiligen können ohne den Odem Gottes des Heiligen Geistes nichts thun. Apostel und Evangelisten dürfen nicht einmal allein etwas versuchen; sie müssen zu Jerusalem bleiben, bis sie angethan werden mit Kraft aus der Höhe. Es war nicht Mangel an Ausbildung; sie waren drei Jahre in der Hochschule Christi gewesen, gelehrt von der vollkommenen Weisheit, unterwiesen von der unvergleichbaren Beredsamkeit und hatten makellose Vollkommenheit zum Vorbild gehabt; dennoch durften sie nicht wagen, ihren Mund zu öffnen, um von dem Geheimnisse Gottes zu zeugen, bis der Geist mit der Salbung aus der Höhe gekommen war. Gewiß, meine Brüder, wenn es so mit ihnen war, so muß dies noch weit mehr bei uns der Fall sein. Hüten wir uns, unserer wohlgeordneten Maschinerie von Komiteen und Plänen zu vertrauen; fürchten wir jede Zuversicht auf unsre eignen geistigen Fähigkeiten oder unsre religiöse Kraft; tragen wir Sorge, nicht zu viel auf unsre leitenden Prediger und Evangelisten zu blicken, denn wenn wir einen von diesen an die Stelle des göttlichen Geistes setzen, so werden wir einen sehr verhängnißvollen Irrthum begehen. Danken wir Gott für alle Gaben und für alle Aemter, aber o, laßt uns daran gedenken, daß Gaben und Aemter nichts sind als tönendes Erz und klingende Schellen, wenn nicht der lebendig machende Einfluß da ist.

Es ist von gewissen neuern Theologen gesagt worden, daß wir diese Lehre der Abhängigkeit von dem Heiligen Geiste viel zu sehr hervorheben und daß unser beständiges Lehren dieser Wahrheit die Tendenz hätte, alle menschlichen Anstrengungen zu lähmen und Nachlässigkeit und Trägheit zu nähren. Sicherlich ist es nicht so, meine Brüder. Laßt uns diese Verleumdung durch unsern Eifer widerlegen und laßt die Menschen sehen, daß diejenigen von uns, die bekennen, daß sie ohne ihren Herrn nichts thun können, mit seiner Hülfe alles vermögen. O, möchten wir so von dem ewigen Feuer entflammt werden, daß unser Leben ganz Eifer und Liebe, Selbstaufopferung und Arbeit wird, dann werden wir dem Widersprecher zeigen, daß die Anbeter des Gnadengeistes keine Müßiggänger im Weinberge des Herrn sind. Ich bin überzeugt, daß wir, weit entfernt zu häufig

von dieser Sache zu reden, nicht oft genug den Heiligen Geist erheben, und gewisse Prediger thun fast, als wüßten sie nichts von seinem Dasein. Ihr könnt einige Kapellen besuchen und, wäre nicht der Segen, so würdet ihr gar nicht wissen, daß es überhaupt einen Heiligen Geist giebt; und wäre nicht die Liturgie und das: «Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist», so würde es manche unserer nationalen Gebäude geben, wo ihr nie lernen würdet, daß uns ein Tröster gesandt ist.

Nun, ich bete ernstlich, daß ich heute Morgen euren lautern Sinn erwecken und erinnern möge durch eine einfache Auslegung der Herabkunft des Heiligen Geistes am Pfingstfeste. Wir «halten nicht Tage und Monate», aber es ist zufällig die Zeit des Jahres, in welcher die alte Kirche die Ausgießung des Geistes am Pfingsttage zu feiern pflegte. Wir in England nennen den Tag gewöhnlich den «Weißen Sonntag», welcher Name nicht ohne seine Lehre ist. In den ersten Jahrhunderten war es Sitte der Kirche, an diesem besondern Tage zum Gedächtniß der großen Taufe der Dreitausend, die unter der Predigt des Petrus bekehrt wurden, eine große Taufe zu vollziehen, und da die Candidaten für die Untertauchung wie bei uns, in Weiß gekleidet waren, (daher der Name Candidaten oder Weiße) so ward der Sonntag der Weiße Sonntag genannt. Es war nicht übel, daß die Ausgießung am Pfingsttage durch die Taufe der Bekehrten gefeiert wurde, denn an die Ursache erinnert man sich stets am besten durch die Wirkung. Möge unser Herr uns helfen, uns das ganze Jahr hindurch eines Pfingsten zu erfreuen, und möge das Wasser der Taufe jede Woche «beweget» werden.

Ich werde eure Aufmerksamkeit lenken auf *die Zeit*, wann der Geist ausgegossen ward; auf *die Weise*, in welcher er sich kundgab; auf *die Sache selber*; und viertens, auf *das Ergebniß* derselben.

I.

Es ist viel heilige Lehre in *der Zeit*, wann der Geist Gottes gegeben ward.

«Als der Tag der Pfingsten erfüllet war.» Wir mögen zuerst bemerken, daß der Geist Gottes gegeben ward zu *Gottes erwählter und bestimmter Zeit*. Es ist eine festgesetzte Zeit da, wo Gott Zion gnädig ist. Der Geist ist nicht zu allen Zeiten gleich thätig in seinem offenkundigen Wirken. Sowohl um unsern Glauben zu prüfen, als um seine eigne Machtvollkommenheit zu beweisen, hält Gott seine Rechte zuweilen in seinem Busen und will seinen Arm nur ausstrecken zu den Stunden und Zeiten, die er selber bestimmt hat. «Der Wind bläset, wo er will», ist eine Wahrheit, die wohl geeignet ist, den Menschen vor Hoffart zu beschirmen. Brüder, wenn jeder Regentropfen seinen verordneten Geburtstag hat, jeder Lichtstrahl seinen vorherbestimmten Pfad und jeder Feuerfunke seine festgesetzte Stunde, um aufwärts zu fliegen, so muß sicherlich der Wille, das Vorherwissen und der Rathschluß Gottes die Zeit jeder Erweckung und den Ort jeder Gnadenheimsuchung verordnet und festgesetzt haben. Zeiten der Erquickung in einer Kirche oder einem Gemeinwesen kommen nicht anders als so, wie der Schöpfer-Geist es beschlossen hat; der Tag des Heils für jeden Einzelnen ist bestimmt; die zweite Geburt ist nicht dem Zufall überlassen; ja, mehr noch, jeder Odem des göttlichen Geistes, welcher über die Seele des Gläubigen dahinweht, jeder Tropfen des heiligen Oels, welcher ihn salbet, oder des heiligen Thaues, welcher ihn belebt, kommt zu ihm jenem unwiderstehlichen Willen gemäß, der die Bande des Orions löset, oder die sanften Einflüsse der Plejaden bindet. Zu Gottes angenommener und bestimmter Zeit wird deshalb das Licht des Himmels hervorbrechen; und obgleich dies uns nicht abhalten darf, jeden Tag um den Geist zu beten, so soll es doch uns ermuthigen, wenn er nicht sofort zu wirken beginnt, denn wenn die Weissagung verziehet, so sollen wir ihrer harren, sie wird zu ihrer Zeit kommen – sie wird nicht verziehen.

Es war ein weiteres Geheimniß bei der Zeit, denn *es war nach der Himmelfahrt*. Der Geist Gottes wurde nicht gegeben, ehe Jesus verklart war. Die mannigfaltigen Segnungen, welche wir empfangen, sind den verschiedenen Theilen des Werkes Christi zuzuschreiben. Sein Leben ist die uns zugerechnete Gerechtigkeit; sein Tod bringt uns Vergebung; seine Auferstehung überträgt auf uns die Rechtfertigung; seine Himmelfahrt verleiht uns den Heiligen Geist und jene geistlichen Gaben, welche den Leib Christi erbauen. «Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern; daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.» Wie römische Helden, wenn sie von blutrothen Feldern zurückkehrten und der Senat ihnen einen Triumph zuerkannte, auf ihrem von milchweißen Rossen gezogenen Wagen durch die dichtgedrängten Straßen der Hauptstadt fuhren, so empfing Jesus Christus, als er das Gefängniß gefangen führte, einen Triumph von den Händen seines Vaters. Der Triumphwagen trug ihn durch die Gassen der Herrlichkeit, während alle Bewohner derselben ihn mit lautem Zuruf als Sieger begrüßten.

*«Krönt ihn! Krönt ihn!
Krönt des Siegers glorreich Haupt!»*

Es war die Gewohnheit des römischen Siegers, während er daherzog, große Summen Geldes zu vertheilen, welche unter die bewundernde Menge gestreut wurden. So streute unser verklarter Herr Gaben unter die Menschen aus, ja, auch den Abtrünnigen gab er diese Gaben, auf daß Gott der Herr unter ihnen wohne; in dieser Weise also, um den Triumph Jesu zu ehren, wurde der Geist Gottes reichlich auf die Kirche hienieden ausgegossen. Vielleicht erinnert ihr mich daran, daß unser Herr zehn Tage vorher gen Himmel gefahren war. Ich weiß, er that es, aber der Verzug konnte sie Geduld lehren. Nicht immer blüht die Blume aus der Wurzel in einer Stunde. Christus ist gen Himmel gefahren, und der Himmel ertönt von seinem Preise; sie haben vor dem ewigen Throne zehn Tage lang eine Freudenfeier gehalten, und nun, da Pfingsten völlig gekommen, «erfüllet» ist, wird das Brausen des mächtigen Windes gehört. Meint ihr, meine Brüder und Schwestern, daß wir Christi Himmelfahrt oft genug als einen Grund geltend machen, weshalb die Kirche mit dem Geist gesegnet werden sollte? Ich weiß, wir gelangen oft soweit wie: «Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch dein Kreuz und dein Leiden, durch deinen Tod und dein Begräbniß; durch deine glorreiche Auferstehung» – aber fahren wir fort mit: «durch deine Himmelfahrt bitten wir dich, uns zu erhören?» Mir ist bange, wir sehen nicht ein, daß die Himmelfahrt Christi als ein Beweisgrund im Gebet gebraucht werden sollte, wenn wir wünschen, daß die Kirche durch den heiligen Odem Gottes aufs neue belebt, oder daß ihren Predigern und Beamten Gaben verliehen werden mögen.

Doch liegt noch mehr Lehre in dem Zeitpunkt. Es war um *Pfingsten*. Viele der alten Schriftsteller sagen, Pfingsten sei die Zeit gewesen, wo das Gesetz auf dem Sinai verkündet ward. Andre halten dies für zweifelhaft; wenn es sich so verhält, so war es sehr bedeutsam, daß an dem Tage, wo das Gesetz unter Donner und Blitz gegeben ward, das Evangelium – Gottes neues und besseres Gesetz – mit einem gewaltigen Winde und Feuerzungen verkündet wurde. Wir sind indeß darüber klar, daß Pfingsten ein Erntefest war. An jenem Tage wurde die Garbe vor dem Herrn gewebet und die Ernte geweiht. Das Passah war für unsern Herrn die Zeit seines Säens, aber Pfingsten war sein Erntetag, und die Felder, die weiß zur Ernte waren, da er auf dem Brunnen saß, werden jetzt geerntet, da er auf dem Thron sitzt.

Aber sicherlich wurde der Geist um Pfingsten gegeben, *weil er da am meisten nöthig war*. Bei dieser Gelegenheit waren große Mengen aus allen Weltgegenden versammelt. Der Gott der Weisheit weiß stets die rechte Zeit für seine Gaben. Was hätte es genützt, die vielen Zungen

zu verleihen, wenn keine Fremden bereit gewesen wären, sie zu hören? Wenn keine Parther und Meder und Elamiter und Bewohner von Mesopotamien in Jerusalem versammelt gewesen, so hätte es der zertheilten Zungen nicht bedurft; aber da die Stadt voll war, und das hohe Fest von einer ungewöhnlich großen Menge gefeiert ward, so war es höchst geziemend und recht, daß jetzt der Herr sprach: «Schlage an mit deiner Sichel, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden.» Liebe Freunde, ich denke, allemal wenn wir ungewöhnlich große Versammlungen sehen, allemal wenn der Geist des Hörens auf die Menschen ausgegossen ist, sollten wir um eine ungewöhnliche Heimsuchung des Geistes beten und sie erwarten; und wenn ich auf die Menge sehe, die in diesem Hause jeden Sabbath Jahr auf Jahr versammelt ist, so kann ich euch nur bitten, mächtig zu ihm zu schreien, der den Geist geben kann, daß er uns ein Pfingsten gewähre, denn obgleich weder Parther, noch Meder, noch Elamiter hier sind, so vergeht doch kaum ein Sabbath, ohne daß hier Vertreter fast aller Völker unter dem Himmel sind, welche die großen Thaten Gottes verkünden hören, nicht in ihrer eignen Zunge, das ist wahr, aber doch in einer Sprache, die sie verstehen. O betet, daß der Geist auf die beispiellos großen, hier versammelten Scharen fallen möge.

Noch haben wir, liebe Freunde, nicht bei einem Hauptgründe verweilt, warum der Heilige Geist zu dieser besondern Zeit herabkam. «*Sie wären alle einmüthig bei einander.*» Wir haben erwartet, Tage des Himmels auf Erden zu sehen. Unsre Seele hat sich gesehnt, die Stimme Gottes aus dem Himmel donnern zu hören. Wir haben auf Tage gehofft gleich denen, die unsren Vätern, wie sie uns erzählten, in der alten Zeit eine Erfrischung gewesen sind. Wir harrten darauf, Tausende an einem Tage geboren zu sehen; ach, das Gehoffte kommt nicht. Blickt auf unser Land! Wir haben einige Zuckungen von Erweckungen gehabt; das ist alles, was ich sagen kann. Selbst die irische Erweckung, für die wir Gott nie genug danken können, war nur eine vorüberziehende Wolke; es war nicht ein bleibender, anhaltender Regen; und so ist es mit allen Bewegungen gewesen, die wir in diesen spätern Zeiten gehabt haben. Wir haben nur einen flüchtigen Schimmer gehabt, wo wir den vollen Anblick wünschten; wir haben nur Zwielight gehabt, wo uns der heilige, immerwährende Mittag nöthig war. Was ist der Grund hiervon? Vielleicht ist er in unserm Mangel an Einigkeit zu finden. «*Sie waren alle einmüthig bei einander.*» Die Christen können nicht alle an einem Orte sein. Wir haben keinen Raum, der groß genug wäre, sie alle zu fassen, Gott sei gelobt! Aber wenn sie nicht alle bei einander sein können, so können sie doch alle einmüthig sein. O, wenn keine kalten Herzen da sind, keine Vorurtheile, die uns scheiden, keine Bigotterien, die uns trennen; wenn keine Fühllosigkeit uns danieder hält, keine falsche Lehre die Heerden auseinander drängt, und kein Schisma das *eine*, heilige Gewand Christi zerreißt, dann mögen wir erwarten, den Geist Gottes auf uns ruhen zu sehen. Und in jeder Kirche, wo kein Zank ist, wer der Größte sein soll, keine Spaltungen wegen Eigenheiten, kein Streit aus Ehrsucht oder Selbstsucht, sondern wo alle einmüthig sind, mögen wir erwarten, das Rauschen eines reichlichen Regens vom Himmel zu hören.

Beachtet, liebe Freunde, was sie thaten. Sie waren nicht nur einmüthig, sondern ließen sich einen großen Zweck sehr angelegen sein. *Sie hatten alle gebetet.* Leset das erste Capitel, so werdet ihr sehen, daß sie viel gebetet hatten. Die ganze Zeit seit der Himmelfahrt unsers Herrn hatten sie in beständigem Flehen zugebracht, und da sie so Tag und Nacht beteten, war es kein großes Wunder, daß die Vorrathskammern des Himmels aufgeschlossen wurden. Wir haben Gebetswochen am Beginn der letzten Jahre gehabt, und das war gut, aber wenn wir alle Wochen des Jahres im Gebet geblieben wären, wenn wir stets einmüthig zum Himmel gerufen hätten, stets mit dem Engel gerungen, stets Fürbitte gethan, so hätte sicherlich die kleine Wolke, wie eines Mannes Hand, die das Glaubensauge gesehen hat, jetzt schon den ganzen Himmel bedeckt und eine Fülle von Regen über die Völker der Menschen ergossen. Es muß Einigkeit da sein, aber diese Einigkeit muß nicht die gefrorene Einheit des Todes sein, sondern das herrliche Zusammenschweißen einer glühenden Schmelzofenhitze.

Sie waren viel im Gebet gewesen, und jetzt sehe ich sie still sitzen. Warum sitzen sie so ruhig? Es ist *die Ruhe der Erwartung.* Wenn die Kirche Gottes neben dem Flehen auch die Erwartung

hat, so bleibt der Segen nicht lange aus. Wir bitten, aber wir erwarten nicht, daß wir empfangen werden. Wir beten, aber wahrscheinlich würde uns nichts so erschrecken als die Erhörung unserer Gebete. Wenn der Heilige Geist käme, nachdem wir Gott angefleht, ihn zu senden, so giebt es doch viele, die es nicht glauben, andere, die es für bloße Aufregung halten würden, und eine große Menge würde die Augen ganz davor verschließen. O Geist Gottes! wirke in den Herzen deiner Kinder vollkommene Eintracht, eifriges Verlangen und zuversichtliche Erwartung, dann wirst du kommen und wiederum deine mächtigen Thaten thun.

Diese Bemerkungen über den Zeitpunkt mögen zu vielen praktischen Fragen leiten; ich will sie nur rasch thun und dann zu anderm übergehen. Trage ich dazu bei, das Kommen des Geistes zu hindern durch irgend eine Bitterkeit meines Gemüthes? Helfe ich durch einen Mangel an Liebe zur Spaltung der Kirche? Sind meine Gebete geeignet obzuziegen? Und wenn ich bete, erwarte ich den Segen Gottes? Wenn nicht, wie traurig, daß ich dazu helfe, den Heiligen Israels zurückzuhalten und zu beschränken; daß ich ein Kirchenräuber bin und einen Frevel gegen die Kirche Gottes begehe, nicht durch das Stehlen ihres Goldes und Silbers, sondern durch das Verschließen des Schatzes Gottes! Laßt uns als eine Kirche uns unter die Hand Gottes demüthigen, und dann die Lenden unsers Gemüthes umgürten und mit Ernst und Geduld seiner harren, bis der Geist von oben ausgegossen wird!

II.

Ich will jetzt, liebe Freunde, zweitens **die Weise betrachten, in welcher der Geist gegeben ward.**

Jedes Wort hier ist bedeutungsvoll. *«Plötzlich.»* Kein Herold ließ die Posaune ertönen, doch während sie warteten, kam der himmlische Sturm in einem Augenblick. Wenn der Herr ein großes Werk in der Welt thun will, dürfen wir nicht erstaunt sein zu hören, daß es wie ein Donnerschlag kommt. Der Mensch sitzt nieder und plant und ordnet an und arbeitet, und jedermann weiß, wonach er strebt. Gott plant auch und ordnet an und bereitet selbst vor, aber er sagt nicht dem Menschen, was seine Absicht ist. Es ist Gottes Ehre, eine Sache verbergen und deshalb, ob auch der Geist im Geheimen die Herzen bereitet hat, geschieht doch das wirkliche Werk der Erweckung plötzlich zum Erstaunen aller Beobachter. Ihr werdet bemerkt haben, daß es so war bei der großen Erweckung in Neu-England, als Jonathan Edwards aufstand und seine geschriebene Predigt vorlas, wobei er das Konzept dicht vor die Augen hielt, weil er kurzsichtig war – eine Predigtweise, die wie ich denken sollte, am wenigsten geeignet wäre, eine Aufregung unter den Zuhörern zu verursachen – und doch, während er über den Text predigte: *«Zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten»*, kam der Geist Gottes plötzlich herab, die Leute begannen zu zittern und selbst zu schreien unter den Schrecken des Sündengefühls, die Erweckung verbreitete sich in der ganzen Gegend, und viele Tausende wurden zu der Kirche Christi hinzugethan. War es nicht so mit Livingstone in der Kirche zu Shotts? Das Presbyterium hatte lange Zeit Gottesdienste gehalten und predigen lassen ohne sehr große Erfolge, und gerade vor dem Schlusse wurde Livingstone gebeten zu predigen. Auf einem Grabsteine stehend, mitten in einem strömendem Regenschauer, redete er zu der versammelten Menge, und hernieder kam der Heilige Geist, mächtiger als der Regen, der vom Himmel fiel, und Hunderte wurden an einem Tage für Christum geboren. Es war dasselbe unter George Whitfield, in den denkwürdigen Erweckungen, bei denen er das Werkzeug war, kam der Geist wie ein Blitz vom Himmel. Seid nicht argwöhnisch, wenn ihr hört, daß solche Dinge plötzlich vorkommen. Ihr erinnert euch selber eines Beispiels, das alle eure Herzen zur Dankbarkeit erweckt. Ihr erinnert euch einer Kapelle, worin nur eine Hand voll Leute waren, die kaum von dem einen zum andern sehen konnten. Kam die Menge langsam und allmählich?

War es ein Lebenswerk, eine Kirche aufzubauen? Nein, sondern die Posaune ertönte; die darauf vorbereiteten Ohren hörten sie; das Haus war gedrängt voll; die Kirche wuchs und mehrte sich, und jetzt loben wir, die wir Mitglieder derselben sind, Gott jeden Tag für seine Güte. Wenn Gott spricht: «Es werde Licht», so wird es Licht.

Dann war *ein Ton* da.¹ Obwohl der Geist Gottes selber stille ist in seinen Wirkungen, so sind doch die Wirkungen nicht stille in ihren Folgen. Der Ton wollte sie lehren, daß der Geist nicht gekommen wäre, in ihren Herzen als stiller Gast verborgen zu bleiben, sondern um in der ganzen Welt als Stimme Gottes gehört zu werden; denn nun war der Glaube durch das Hören gekommen und das Hören durch das Wort Gottes; und der Ton wie der eines rauschenden, gewaltigen Windes war ihnen ein Vorbild von dem Schall ihres eignen Zeugnisses, das durch die ganze Welt ausgehen sollte, ja, bis an die Enden derselben. Zu ihren Ohren sprach der redende Orkan: «Ebenso sollen wir, eine Handvoll bekehrter Männer, um den Erdboden gleich einem mächtigen Winde wehen, und die Menschen sollen gezwungen werden, den Ton der Barmherzigkeit zu vernehmen.»

Ferner war es ein Ton wie *der eines Windes*. Es ist merkwürdig, daß sowohl in der griechischen wie in der hebräischen Sprache das Wort für Wind und Geist das gleiche ist. Als daher der Heiland zu Nikodemus sprach: «Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl», mag er dies Bild gebraucht haben, weil das Wort *pneuma* die doppelte Bedeutung von Wind und Geist hat. Der Wind ist ohne Zweifel als ein bedeutsames Sinnbild gebraucht, um des Geheimnißvollen willen, das er hat: «Du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt»; um seiner Freiheit willen: «er bläset, wo er will», um der Verschiedenheit seiner Wirkungen willen, denn der Wind weht wie ein leiser Zephyr in dem einen Augenblick, und dann wiederum erhebt er sich zu einem heulenden Sturm. Der Heilige Geist kommt zu einer Zeit, um zu trösten, und zu einer andern, um zu erschrecken; zu einer Stunde sanft mit der Verheißung und zu einer andern furchtbar mit der Drohung.

Beachtet, er war *rauschend*. Dies bildete die Schnelligkeit ab, mit der die Einflüsse des Geistes sich verbreiteten – rauschend wie ein Strom. Innerhalb fünfzig Jahre von diesem Pfingsttage an war das Evangelium in allen Ländern der damals bekannten Welt gepredigt. Paulus und seine Brüder, die Apostel, waren nach Ost und West, Nord und Süd gereist; eiserne Thore waren aufgethan und eiserne Riegel zerbrochen, und das glorreiche, lebengebende Wort war aller Kreatur unter dem Himmel gepredigt zu einem Zeugniß über sie. Gottes Geist kriecht und schleicht nicht, wie unsere ungeistlichen Werkzeuge es zu oft thun, sondern wenn er kommt, so ist es ein Stoß und die halbe Welt ist von dem göttlichen Lichte erleuchtet, ehe wir uns träumen lassen, daß das Zündholz gestrichen ist.

Dies ist aber nicht alles, denn er war gewaltig, ein Wind, gegen den nichts Stand halten konnte; das Haus selbst konnte erschüttert werden. Sie mögen sehr erschrocken gewesen sein aus Furcht, daß das Haus über sie einstürzen werde. Der Wind war unwiderstehlich, und das ist der Geist Gottes auch; wo er kommt, kann nichts ihm Stand halten. O Geist Gottes, wenn du nur jetzt als ein rauher Nordwind kommen wolltest, so würde der Halbmond Muhameds in den Staub geworfen, und die Götter der Heiden würden auf ihrem Antlitz liegen, wie Dagon vor der Lade des Herrn. Du brauchst nur in deinen siebenfältigen Wirkungen auszugehen und das «Weib, das auf den sieben Bergen sitzt», (Offenbarung Johannes 17) würde ihre bezaubernde Macht verlieren. Du kannst die altersgrauen Lehrgebäude in Trümmer schlagen, die allen menschlichen Angriffen widerstanden haben. Gewaltiger als der Zahn der Zeit könnte dein Finger, o Heiliger Geist, zerstören, was der Mensch für sein ewigdauerndes Werk hält. Ehre sei Gott, wo immer der Geist kommt, da beweist er sich als göttlich durch die Allmacht, welche er entfaltet. Sie hörten einen Ton wie den eines rauschenden, gewaltigen Windes. Obwohl wir niemals erwarten, einen Ton wie diesen zu hören, so erwarten wir doch, liebe christliche Freunde, das Wesentliche der

¹ «Und plötzlich kam ein Ton vom Himmel wie der eines rauschenden, gewaltigen Windes» (nach der englischen Uebersetzung).

Sache zu haben. Wir hoffen, den Geist noch geheimnißvoll am Werk zu sehen, und wir hoffen den Ton davon zu hören, die frohen Botschaften, die unser Herz erfreuen. Wir lieben es, Völker an einem Tage geboren zu sehen (Jesaja 66,8). Wir glauben noch, daß wir, ehe unsre Augen im Tode geschlossen sind, sehen werden, daß Gottes Arm ausgestreckt ist und die unwiderstehliche Macht seines Geistes von seinen Feinden gefühlt wird.

Betrachtet den nächsten Satz: «Und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.» Der Ton wurde nicht nur von den Jüngern gehört, sondern er schien die andern Zimmer zu durchdringen, nicht bloß jenen Söller, wo sie wahrscheinlich versammelt waren. Ah! und wenn der Geist Gottes kommt, so beschränkt er sich nie auf die Kirche. Der Einfluß mag für die draußen kein errettender sein, aber gefühlt wird er von ihnen. Eine Erweckung in einem Dorfe dringt selbst bis in die Bierschenke. Wenn der Geist Gottes in der Kirche wirkt, so wird das bald auf dem Pachthofe gefühlt, in der Werkstatt empfunden und in der Fabrik wahrgenommen. Es ist nicht möglich für den Geist, eingeschränkt zu sein, wenn er einmal kommt. O, wenn er nur an diesen Ort käme, so würden die benachbarten Stadttheile es bald wissen. Sogar die Straßen würden ein anderes Aussehen tragen, und während wir jetzt durch lange Reihen von Läden zu gehen haben, die am Sonntag offen sind, würden wir sie zweifelsohne geschlossen sehen, denn der Geist Gottes würde den ganzen Ort erfüllen, wo seine Kirche sich befände. Mögen solche frohen Zeiten kommen, wo von einem Ende des Landes bis zum andern der Geist Gottes alle Orte erfüllet, weil er in besonderer Weise bei seinen Erwählten weilet.

Aber dies war nicht alles. Ich muß nun das erwähnen, was, wie ich denke, die Erscheinung war, die man sah. «Und es erschienen ihnen gespaltene Zungen wie von Feuer, und es setzte sich auf einen jeglichen von ihnen» (nach der englischen Uebersetzung). Es war wahrscheinlich eine helle, leuchtende Wolke, nicht unähnlich derjenigen, die einst bei Nacht über den zwölf Stämmen in der Wüste ruhte. Eine Feuersäule sah man im obern Theile des Zimmers schweben. Von diesem Lichte wird gesagt «es», so daß es eins gewesen zu sein scheint, und doch wird es «Zungen» genannt, so daß es viele gewesen sein müssen; und in dem Griechischen ist eine sonderbare Vermengung vom Singular und Plural in den Zeitwörtern, die man kaum erklären kann, wenn nicht wirklich zu gleicher Zeit eine Einzahl und eine Mehrzahl vorhanden gewesen. Es schwebte in dem Zimmer, denke ich, eine Flammenmasse, eine große Wolke von Feuer; dieses theilte sich plötzlich oder ward gespalten, und einzelne Zungen von Feuer ruhten auf dem Haupte jedes der Jünger. Sie konnten verstehen, daß ihnen so eine göttliche Kraft gegeben war, denn ein solches Bild war keineswegs ungewöhnlich oder weit hergeholt. Die Heiden waren gewohnt, an ihren Statuen Lichtstrahlen oder Feuerflammen darzustellen, die von ihren falschen Gottheiten ausgingen, und bis auf diesen Tag ist der Heiligenschein, womit römisch-katholische Maler die Köpfe der Heiligen schmücken, ein Ueberbleibsel derselben Vorstellung. Die Alten erzählten von Hesiodus, dem ersten Dichter, er wäre früher nichts als ein einfacher Kuhhirt gewesen, doch plötzlich sei eine göttliche Flamme auf ihn gefallen und er fortan einer der edelsten Menschen geworden. Wir sind sicher, daß ein so natürliches Bild sofort von den Aposteln verstanden ward. Eine feurige Zunge, die auf ihnen ruhte, war ihnen ein Zeichen einer besonderen Inspiration von Gott. Bemerkte zuerst, es war *eine Zunge*, denn es hat Gott gefallen, die Zunge mächtigere Thaten thun zu lassen, als das Schwert oder die Feder; und wenn auch die Feder noch zu künftigen Geschlechtern sprechen wird, so doch nie mit der lebendigen Kraft, die von der Zunge zittert, denn was wir in einem Buche lesen, ist todt, aber das, was wir mit dem Ohr hören, kommt als ein lebendiges Wort zu der Seele. Es gefällt Gott, durch thörichte Predigt diejenigen zu erretten, die glauben. Dann war es eine Zunge *von Feuer*, um zu zeigen, daß Gottes Prediger nicht kalt sprechen, als hätten sie Zungen von Eis, noch gelehrt wie mit Zungen von Gold, noch anmaßend wie mit Zungen von Erz, noch biegsam wie mit Zungen von Weiden, noch strenge wie mit Zungen von Eisen, sondern ernst und in geheimnißvoller Weise, nicht wie Zungen von Fleisch, sondern mit Zungen von Flammen; ihre Worte verzehren die Sünde, versengen die Falschheit, erleuchten die Finsterniß und erfreuen die Armen. Beachtet überdies, daß es sich auf sie *setzte*. Es flackerte nicht und entfernte sich nicht; es blieb da. So ist

der Geist Gottes ein bleibender Einfluß, und die Heiligen sollen beharren. Es setzte sich *auf einen jeglichen von ihnen*, so daß während nur *ein* Feuer da war, doch jeder Gläubige seinen Theil von dem *einen* Geiste empfing. Es und mannigfaltige Wirkungen, aber es ist derselbe Herr.

Ich will nicht länger bei der Beschreibung verweilen, wie der Geist kam, ausgenommen um zu bemerken, daß ich zu Gott wollte, daß er sich in derselben Weise heute kundgäbe. Wir wünschen, unsre jungen Männer hätten Zungen von Feuer; und ihr, Väter, wir sehnen uns, auch euch entzündet zu sehen von der glühenden Kohle, welche Jesaja's Lippen berührte. Selbst ihr, meine Schwestern – denn ohne Zweifel ruhten jene Zungen von Feuer auf der Jungfrau Maria und den andern Weibern – wir möchten es auf euch ruhen sehen, damit in euren Familien, in euren Sonntagsschulklassen oder in eurem Besuchen und Pflegen der Kranken das heilige Feuer auf euch ruhen möge. O! möge es Gott gefallen, den Tröster einem jeglichen von uns zu senden! Möge niemand von uns ohne seine Kraft sein, denn die bestimmte Zeit, wo Gott Zion gnädig sein will, wird gekommen sein, wenn sowohl Männer als Frauen von jedem Rang und Stand den Geist Gottes empfangen haben. Mir ist bange, dies interessirt euch nicht; ihr denkt, es ist vor langer Zeit geschehen und wird wahrscheinlich nie wieder vorkommen, und ich fürchte, es wird nicht, so lange wir so gleichgültig dagegen bleiben; aber o, wenn wir Sehnsucht darnach hätten und den Glauben, es zu erwarten, so könnten wir Größeres denn das sehen; ohne das äußere Zeichen, das nur für die Kindheit der Kirche war, könnten wir die innerliche und geistliche Gnade erlangen, die sich für das Mannesalter der fortgeschrittenen Gläubigen unserer Zeit eignet.

III.

Betrachtet nun **die Sache selber**, das Gut, was gegeben ward. Von der Sache reden wir sehr kurz «und wurden alle voll des Heiligen Geistes». Der Ton war nicht der Heilige Geist, und die feurige Zunge war nicht der Heilige Geist, dies waren nur die Sinnbilder seines Werkes; das wirkliche Werk wurde gethan, als alle Anwesenden voll des Heiligen Geistes wurden. Was ist dies? Was ist dies seltsame Geheimniß? Der Zweifler höhnt und sagt: «Es giebt nichts dergleichen»; der bloße Formalist in der Religion sagt: «Ich habe es nie gefühlt»; und die meisten Christen halten es für etwas, was andächtig geglaubt, aber keineswegs erfahren werden muß. Giebt es einen Heiligen Geist? Mein Hörer, du darfst diese Frage nicht thun, wenn du nicht einen Zweifel an deiner eigenen Bekehrung erheben willst, denn «Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen», und wenn deshalb der Heilige Geist nicht in dir wohnt und dich nicht durch seine wunderbaren Wirkungen zu einer neuen Kreatur gemacht hat, so bist du immer noch voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit. Nur der wahre Christ weiß, was es ist, den Geist zu empfangen, aber es giebt nur wenige Christen, die wissen, was es ist, voll von ihm zu werden – voll bis an den Rand. Es sind Zeiten, wo der Prediger es gewußt hat, wo er nicht nöthig hatte, sich zu fragen, was er sagen oder in welchen Worten er seine Gedanken ausbrüten sollte, denn die Gedanken wurden bekleidet und bewaffnet geboren, und sie entsprangen nicht *von* ihm, sondern *durch* ihn, von dem Heiligen Geiste. Es giebt Zeiten, wo die Seele voll Ruhe ist, denn die Taube ist da; voll Leidenschaft, denn das Feuer ist da; voll Leben, denn der Wind ist da; voll Wachsthum, denn der Thau ist da; voll göttlichen Priesterthums und Macht zu segnen, denn die Salbung ist da; voll Erkenntniß, denn das Licht ist da; und gereinigt und geläutert, weil der Born des lebendigen Wassers im Innern fließt. Es giebt, das ist wahr, andere Zeiten, wo der Mensch zu klagen hat, daß er keins dieser Zeichen entdecken könne; aber o! es giebt fröhliche und hohe Tage, wo Gottes gesalbte Diener sich von dem geheimnißvollen Winde in erhabenen Gedanken empor getragen fühlen; nicht mehr schwache Menschen, sondern Menschen, die begeistert sind, harte Herzen zu brechen, Empfindungen zu erregen, Todte lebendig

zu machen, blinde Augen aufzuthun und den Armen das Evangelium zu predigen, und alles das durch die Kraft aus der Höhe. Ihr, die ihr das erhabene Gefühl gehabt habt, voll des Geistes zu sein, mögt lesen, wie Hesekiel bei dem Haar seines Hauptes ergriffen und zwischen Himmel und Erde erhoben ward; aber ihr werdet wissen, daß es ein größeres Wunder ist, voll des Geistes zu sein, denn das hebt einen Menschen empor über weltliche Sorgen, macht ihn fähig, Gott im Gebet zu erfassen, badet ihn in der Freude des Himmels und läßt ihn herabkommen mit glänzendem Angesicht, seine Mitmenschen zu segnen. Das Fleisch zittert im Staube, weil der große Geist zum Beistand unseres Geistes gekommen ist, und das Fleisch muß alle Herrschaft verlieren, aber der Geist freuet sich mit großer Freude. Beachtet den Unterschied zwischen Petrus mit dem Geiste und Petrus ohne den Geist! Dort ist er, fluchend und schwörend wie ein Kavallerist; er hat Christum nie gekannt, sagt er. Dort ist er, im Meere sinkend; er glaubt nicht, daß er auf dem Wasser gehen kann und ruft: «Herr, hilf mir!» Petrus, der Prahler, der vorschnelle Mann und doch der Feigling! Seht ihn jetzt, wo der Geist Gottes auf ihn gekommen ist. Wie anders ist Petrus! Ohne Furcht vor allem Hohn und Spott, den der rohe Haufe auf ihn werfen mag, steht er auf zu predigern Woher hat dieser Mann Beredsamkeit? Er spricht mächtig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Siehe, die Menschen werden bewegt unter ihm, wie das grüne Korn vom Winde bewegt wird, oder wie die Wellen des Meeres vom Sturme gejagt werden, und als er mit Predigen fertig ist, geht er hinauf in den Tempel und gebietet einem Lahmen zu wandeln, und das Wunder ist gethan! Er wird vor die Obersten geführt, und ihm wird befohlen zu schweigen, aber er antwortet wie ein Held: «Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott?» Petrus wird gefunden, wie er durch jedes Land reiset und das Wort in jeder Zunge predigt, und zuletzt streckte er, der einst ein Feigling war, seine alten Arme aus, um sie ans Kreuz nageln zu lassen und mit dem Kopfe nach unten, als wenn er fühlte, daß er nicht würdig sei, wie sein Meister zu sterben, verscheidet er am Holze und preiset Christum in seinem Tode! Es ist kein Vergleich zu ziehen; es ist ein klarer Gegensatz zwischen Petrus, dem ungeistlichen, und Petrus, voll von dem Heiligen Geiste. Kein Mann und keine Frau, niemand unter euch weiß, was er sein würde, wenn er voll des Geistes wäre. Was ist jener rauhe Luther? Er taugt nur dazu, Stiere zu tödten oder Eichen im Walde zu fällen; aber laßt ihn voll des Heiligen Geistes werden, und was ist er? Er faßt den römischen Stier bei den Hörnern, tödtet wilde Thiere des Irrthums auf dem großen Kampfplatz des Evangeliums und überwindet weit durch die Macht, die in ihm wohnt! Nehmt Johann Calvin – von Natur tauglich zu einem schlaunen Rechtsanwalt, der feine Punkte zerschneidet und theilt, diesen Präcedenzfall beurtheilt und jenen, und seine Zeit mit unwesentlichen Spitzfindigkeiten vertändelt; aber laßt ihn voll des Heiligen Geistes werden, und Johann Calvin wird der mächtige Lehrer der Gnade, der Wiederschein aller Weisheit der früheren Jahrhunderte und ein großes Licht, das einen hellen Strahl verbreitet, bis zum Anbruch des tausendjährigen Reiches hin; Haupt und Fürst und König aller nicht inspirirten Lehrer, ist der mächtige Seher von Genf, voll des Geistes Gottes, nicht mehr Johann Calvin, sondern ein von Gott gesendeter Engel der Kirchen! Wer weiß, was jener junge Mann werden kann? Ich weiß, heute ist er nur wie andre Menschen; laßt ihn voll des Geistes werden, der ihn treibt im Lager Dan, und wehe den Philistern! Wer weiß, was jenes junge Weib werden kann? Sie mag jetzt ruhig unter den Palmen mit Debora sitzen, aber der Tag mag kommen, wo sie Barak anfeuern wird und ihm ein Lied in den Mund legen, wenn sie spricht: «Mache dich auf Barak, und fange deine Fänger, du Sohn Abinoams!» Laßt uns nur voll des Geistes werden, und wir wissen nicht, was wir sein können. Wir werden «lachen über Unmöglichkeiten» und sprechen: «Es soll geschehen!» Wir werden unternehmen, was wir uns nie vorher haben träumen lassen und vollführen, was wir stets als weit über unsern Bereich hinaus betrachteten.

IV.

Unser letzter Punkt ist **das Ergebniß von dem allen**. Nun wohl, ihr werdet dies für etwas sehr Gewöhnliches halten. Nach all diesem Brausen eines gewaltigen Windes, diesem Feuer und so weiter, was erwartet ihr? Könige im Staube zitternd, oder auf ihren Wagen fahrend, um den Aposteln zu huldigen? Wird der Wind Dynastien niederwehen – wird das Feuer Staaten verzehren? Nichts der Art, meine Brüder; nichts der Art. Geistlich, und nicht fleischlich ist das Reich Gottes. Das Ergebniß liegt in drei Dingen – *eine Predigt, eine Anzahl Heilssuchender und eine große Taufe*. Das ist alles! Ja, aber obgleich das alles ist, so ist es das größte Ding in der Welt, denn nach dem Urtheil der Engel und derer, die Gott weise zur Seligkeit gemacht hat, sind dieses drei sehr köstliche Sachen.

Es war eine *Predigt* da. Der Geist Gottes wurde gegeben, dem Petrus zu helfen, eine Predigt zu halten. Ihr seid begierig zu wissen, was für eine Art von Predigt ein Mann hält, der bis an den Rand voll des Heiligen Geistes ist. Ihr erwartet natürlich, daß er beredter ist als Robert Hall oder Chalmers; sicherlich gelehrter als die Puritaner; und was Illustrationen anlangt, so werdet ihr selbstverständlich den höchsten Flug des Genies haben; ihr mögt nun erwarten, alle Reden von Cicero und Demosthenes in den Schatten gestellt zu sehen; wir werden jetzt etwas Glorreiches haben. Nichts dergleichen! Nichts dergleichen! Nie war eine Predigt gewöhnlicher als die des Petrus, und laßt mich euch sagen, daß es eine der gesegneten Wirkungen des Heiligen Geistes ist, daß er die Pastoren *einfach* predigen macht. Ihr braucht nicht den Heiligen Geist, damit sie auf dem hohen Pferde reiten oder sich auf den Flügeln des Adlers zu den Sternen aufschwingen; das, was Noth thut, ist, sie unten zu halten, so daß sie ernste Gegenstände in einer verständlichen Weise behandeln. Was war das Thema seiner Predigt? War es etwas so Geistreiches, daß niemand es verstehen konnte, oder so Erhabenes, daß wenige es zu erfassen vermochten? Nein, Petrus steht nur auf und spricht sich ungefähr so aus – «Jesus Christus von Nazareth lebte unter euch; er war der vor Alters verheißene Messias; ihr kreuzigtet ihn, aber in seinem Namen ist Heil, und wer unter euch Buße thun will und sich taufen lassen, soll Barmherzigkeit finden.» Das ist alles! Ich bin gewiß, Charles Simon hätte sie in seinen «Predigt-Skeletten» nicht als ein Muster aufgenommen, und ich setze nicht voraus, daß irgend ein lebender Universitätsprofessor je seinen Studenten sagen würde: «Wenn ihr predigen wollt, so predigt wie Petrus.» Wie? Ich bemerke kein erstens, zweitens, drittens, viertens, woran manche von uns sich gebunden glauben. Es ist in der That eine gewöhnliche Rede über erhabene Dinge – erhabene Dinge, die in diesem Zeitalter für Thorheit und für einen Stein des Anstoßes gehalten werden. Wohlan, möge der Geist Gottes ausgegossen werden und unsre Prediger lehren, einfach zu predigen, unsre jungen Männer dahin bringen, daß sie von Jesu Christo erzählen, denn dies ist schlechthin nothwendig. Wenn der Geist Gottes eine Kirche verläßt, so ist das eine schöne Sache für die Beredsamkeit, denn alsdann wird diese sehr emsig gepflegt. Wenn der Geist Gottes gegangen ist, werden alle Pastoren ungemein gelehrt, denn da sie den Heiligen Geist nicht haben, müssen sie die Leere, die seine Abwesenheit gelassen hat, ausfüllen, und dann ist die altmodische Bibel nicht ganz gut genug; sie müssen sie ein bischen auffrischen und verbessern, und die alten Lehren, an denen ihre Großmütter am Kamin sich zu erfreuen pflegten, sind zu veraltet für sie; sie müssen eine verbesserte und eine neue Theologie haben, und die jungen Herren zeigen heutzutage ihre tiefe Bildung dadurch, daß sie alles leugnen, was der Grund und die Stütze und der Pfeiler unserer Hoffnung ist, und daß sie irgend ein neues Irrlicht in Bewegung setzen und ihre Hörer es anstarren lassen. Ah! wohl, wir brauchen den Geist Gottes, um all dieses hinweg zu fegen. O, daß meiner lieben Schwester, welche die Klasse für Frauen leitet, und allen, die in der Sonntagsschule sind, geholfen werden möge, nur gerade von Christo zu erzählen. Wenn der Geist Gottes auf euch kommt wie ein Feuer und wie ein rauschender, gewaltiger Wind, so wird es nicht sein, um euch zu Doctoren der Theologie und

Gelehrten und großen Rednern zu machen; es wird nur gerade hierzu sein, daß ihr Christum prediget und ihn einfacher predigt, als ihr je zuvor es gethan habt.

Das nächste Ergebniß war, daß es den Leuten durchs Herz ging und sie zu rufen begannen, «*Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?*» Was für eine Unordnung, dies bei einer Predigt zu thun. Küster! führe diesen Mann aus der Kirche; wir können nicht den Leuten erlauben, hier zu rufen: «Was muß ich thun, daß ich selig werde?» Gesegnete Unordnung, gesegnete Unordnung, die der Geist Gottes verursacht. Dies wird das Ergebniß aller Predigten sein, in denen Gott gegenwärtig ist. Die Menschen werden fühlen, daß sie etwas gehört haben, was ihnen bis ins Innerste gedrungen ist, daß sie eine Wunde empfangen haben, die sie keineswegs heilen können; und bei der nächsten Nachversammlung werden viele sagen: «Wie kann ich Frieden finden? Wie können meine Sünden vergeben werden?»

Was dann? Nun, wo der Geist Gottes ist, da wird Glauben sein und da wird *ein äußerliches Bekenntniß desselben in der Taufe* sein. «Wohl, wohl», sagt einer, «ich dachte nicht, daß wir diesen brausenden gewaltigen Wind und all diese Feuerzungen sehen sollten, um ein paar gewöhnliche Predigten und Bekehrungen und Taufen zu bekommen.» Aber ich sage euch wiederum, es sind gerade die Bekehrungen und Taufen, von denen die Gewölbe des Himmels erklingen. Ich glaube nicht, daß ein Extraklang im Himmel war an dem Tage, wo die Prinzessin von Wales durch London fuhr. Wir gingen alle und schauten und bewunderten, aber ich glaube nicht, daß ein einziger Engel ein Auge öffnete, um es anzublicken; er sah da nichts, was ihn in Staunen setzte. Aber wo immer ein Ächzen und ein Schluchzen und ein Seufzen nach dem Heilande ist, ein Sehnen nach Versöhnung, und vor allem, wo ein erneuertes Herz ist, das sich offen dem Heiland weiht, wo eine Seele ist, die sagt: – «Ich will mit meinem Meister begraben werden; ich will seinem Gebot gehorsam sein, und trotz jedes Widerstandes will ich mit ihm in das Wassergrab hinab gehen; ich will unter die verspotteten Männer und Frauen gezählt werden, die bekennen, daß sie für die Welt todt sind und nur Christo leben» – ich sage, ein solcher Fall ist es, über den Engel sich freuen, und dies ist es, wozu wir den Geist Gottes brauchen.

Ich bin fertig, wenn ich noch diesen Gedanken gesäet habe. Sehet, liebe Freunde, sehet die absolute Wichtigkeit der Buße, des Glaubens und der Taufe. Ich bitte euch, wenn der Geist Gottes den ganzen Weg vom Himmel herunterkommt, um diese zu wirken, so seid nicht zufrieden, bis ihr sie empfanget. Seht ferner die Wichtigkeit der Predigt, denn der Geist Gottes kommt nur herab, um dem Prediger zu helfen. Und dann seht zuletzt die All-Wichtigkeit des Heiligen Geistes. Ohne ihn können wir nicht predigen, können wir nicht so hören, daß wir glauben und errettet werden. Darf ich euch bitten, wenn ihr eures Weges geht, den Herrn anzuflehen, daß er mit uns sei nach seiner eignen Verheißung. – «So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.»

Predigt von C.H.Spurgeon

Pfingsten

24. Mai 1863

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897